

Wahlprüfsteine des BUND OV Marburg zur Kommunalwahl in Marburg 2021 – Antworten von Michael Selinka (FDP)

1. Wie stehen Sie zur Windenergienutzung auf den Marburger Vorrangflächen? Welche konkreten Maßnahmen planen Sie ggf., um die Errichtung und Nutzung von Windenergieanlagen auf den Marburger Vorrangflächen voranzutreiben? Welche Rolle spielen die Stadtwerke in Ihren Plänen?

Jeder Projektierer, der im Raum Marburg neue Windkraftanlagen (WKA) errichten möchte, sollte aussagekräftige aktuelle Windmessungen vor der Beantragung der Genehmigung vornehmen, um zu belegen, dass es sich um wirklich sinnvolle Anlagen im Hinblick auf den Klimaschutz handelt. Da für diese Anlagen zunehmend ökologisch wertvolle Flächen eingesetzt werden müssen, möchten wir keine reinen Investitionsanlagen fördern, die sich nur durch die EEG-Umlagen tragen. Das ist für die Genehmigung seitens des RP nicht relevant, allerdings ist es für die grundsätzliche Akzeptanz der Maßnahme in der Bevölkerung und aus der Perspektive des Umweltschutzes von großer Bedeutung. Diese Bedeutung nimmt dadurch zu, dass die meisten Vorranggebiete für WKA im Wald liegen und so die Habitate dort massiv belasten können. Diese Grundsätze sind auch für die Stadtwerke als Betreiber verbindlich. Die Stadtwerke in der Rolle eines spekulativen Investors sehen wir kritisch. Eine Energiepolitik darf nicht gegen den Willen der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt durchgesetzt werden – sondern mit Ihnen. Dies gilt besonders für Windräder und andere Energieanlagen, die einen starken Einschnitt in die Lebenswelt der Menschen bedeuten. Die Stadt und ihre Tochtergesellschaften sollen nur an solchen Windkraftprojekten mitwirken, bei denen die tatsächliche Zustimmung der Bevölkerung vorliegt.

2. Was sind Ihre Vorstellungen für die klimaneutrale Bereitstellung von Wärmeenergie in Marburg? Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um dieses Ziel zu erreichen?

Bei der Entwicklung neuer Baugebiete sollen Bauherren durch kommunale Satzungen und Auflagen keine neuen Steine in den Weg gelegt werden. Die Freien Demokraten setzen sich für die Technologieoffenheit bei der Wahl der Wärmeerzeugungsanlage ein. Oberstes Ziel ist die Einsparung von Treibhausgasen! Ob diese Einsparung jedoch durch z.B. eine moderne Wärmepumpenanlage, ein Kalt-Wärme-Netz, einen Eisspeicher oder eine effiziente Holzpelletanlage erreicht wird, hängt von den örtlichen Gegebenheiten ab und ist deshalb vor Ort zu entscheiden. Einseitige Förderungen von bestimmten Energiesystemen lehnen wir ab, um so die CO₂-Einsparung flexibler und breitflächiger voranzutreiben. Bereits bei der Entwicklung neuer Wohngebiete ist die „Smart City“ mitzudenken. Zusätzlich fordern wir die dauerhafte Abschaffung von Kostentreibern, wie der Grunderwerbssteuer, für die erste selbstgenutzte Immobilie. Ein kommunales Anreizsystem, wie es in Ansätzen bereits etabliert ist, sollte überprüft und möglichst ausgebaut werden.

3. Wie wollen Sie den energetischen Sanierungstau im Gebäudebestand Marburgs aufheben?

Durch Wärmeerzeugung wird mit Abstand am meisten CO₂ produziert. Zudem ist es derzeit die günstigste Möglichkeit, die Emissionen zu reduzieren. Deshalb sehen wir in der CO₂-Bepreisung in nahezu allen Sektoren den Schlüssel zur nachhaltigen Verringerung des Ausstoßes von Treibhausgasen. Selbstverständlich soll bei anstehenden Sanierungsmaßnahmen eine energetische Sanierung mit Augenmaß mitgedacht und umgesetzt werden. Auch hier ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis beachtenswert: Mehrere Immobilien, die hohe Standards erfüllen, sparen mehr CO₂ ein, als eine Liegenschaft, die maximale Standards erfüllt.

4. Wie stehen Sie zur Nutzung von Kleinwasserkraftanlagen an der Lahn, insbesondere dem bereits projektierten Wasserrad an der Ölmühle?

Hier gilt es, verschiedene Schutzgüter gegeneinander abzuwägen und ein differenziertes Ergebnis zu erstellen. Ein Wasserkraftwerk ist immer mit starken Eingriffen in die Natur verbunden. Sofern nur wenige KWh mit einem solchen Projekt erzeugt werden können, es dazu sehr viel Geld kostet, sollte man lieber an einer anderen, günstigeren Stelle CO₂ einsparen. Alternativ möchten wir prüfen, inwieweit die Stadtwerke im Rahmen eines erlebbaren Energielehrpfades, dieses Projekt betreiben und umsetzen könnten. So könnte neben einem kleinen energiewirtschaftlichen Betrag, ein neuer außerschulischer Lernort im Stadtgebiet entstehen. Die Bildung und Aufklärung ist ein wichtiger Faktor, um nachhaltig das Thema Ökologie und Ökonomie in der Gesellschaft zu verankern. Kinder und Jugendliche können hier als Multiplikatoren die verschiedenen Themen in einen weitreichenden Diskurs einbringen.

5. Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um dem Biodiversitätsverlust im Stadtgebiet entgegen zu wirken?

Wir haben den Anspruch, dass Marburg nicht nur im Wald grün ist. Mit Hilfe von Urban-Gardening-Konzepten wollen wir auch private Anreize setzen, um Marburg grüner zu gestalten. Unter anderem sollen möglichst viele **Bushaltestellen mit Pflanzen begrünt** und standortbasiert City Trees, Grünflächen, Moosbedachungen und Bäume aufgestellt werden. Wir möchten auch unsere schon gestartete Initiative für biodivers gestaltete Gärten und Vorgärten unsere Bürger*Innen weiterführen. Wir möchten in Workshops und in einer Vorort-Beratung gemeinsame Ideen entwickeln und die Bürger*Innen für diese Idee gewinnen. Mit dem Fachdienst Stadtgrün werden wir die städtischen Flächen neu entwickeln, aus direkten Gesprächen mit unseren städtischen Fachleuten wissen wir, dass es schon jetzt viele Ideen und Ansätze gibt. Eine vertikale Begrünung des Oberstadt-Parkhauses oder anderer geeigneter Gebäude werden wir prüfen und wenn möglich sehr zügig umsetzen. Die städtische Förderung für die Begrünung von Dachflächen werden wir stärker bewerben und bei Bedarf ausbauen. Wir denken auch an eine erneute Bewerbung für eine Bundes- oder Landesgartenschau, wir würden hier gerne die Idee der BUGA 2021 in Erfurt aufgreifen und das Thema einer verstärkten Biodiversität weiterführen. Dort wo es blüht und grünt, ist der Mensch gern.

6. Wie stehen Sie zur weiteren Renaturierung der Lahn und anderer Fließgewässer im Stadtgebiet? Welche konkreten Maßnahmen in dieser Hinsicht planen Sie?

Wir begrüßen den Gedanken einer Renaturierung und werden weitere Renaturierungen unterstützen und vornehmen. Im innerstädtischen Bereich hat die Lahn eine wichtige Funktion als Freizeit- und Erholungsfläche für die Menschen in unserer Stadt. Diese Funktion wollen wir ausbauen und mehr Wasser- und Grünflächen im Stadtgebiet zulassen. Weitere Flächen, die sich für eine Renaturierung anbieten würden, finden sich im Norden in den Bereichen Wehrda und Cölbe, hier könnte ein landschaftlich und ökologisch sehr interessantes Gebiet entstehen. Im Bereich der Zeiteninsel, vielleicht im Verbund mit den alten Baggerseen, könnte in diesem Bereich ein zweites reizvolles Gebiet entstehen. Diese Überlegungen sind eher als Ideen oder Impulse zu verstehen, da wir auf eine breite Bürgerbeteiligung und auf eine weitere fachliche Expertise zurückgreifen möchten.

7. In welcher Form wollen Sie sich dem Problem des weiterhin wachsenden Flächen- und Landschaftsverbrauchs stellen? Haben Sie konkrete Ideen oder Vorschläge, wie man im Marburger Stadtgebiet den Netto-Flächenverbrauch auf null reduzieren könnte? Wenn ja, welche?

Ein Netto-Null-Flächenverbrauchsziel ist aus unserer Sicht nicht der richtige Ansatz. Eine wachsende Stadt braucht mehr Fläche, um langfristig attraktiv zu bleiben. Wir werden die Flächen aber hochwertig und mit Bedacht entwickeln, das einfache Mantra - „Bauen, Bauen, Bauen“ - halten wir für kein sinnvolles Konzept. Gerade die Bebauung sensibler Höhenlagen sind in unseren Augen problematisch, da hier ökologisch wichtige Flächen geopfert werden sollen. Diese Flächen dienen auch der Entstehung von kühler und frischer Luft, die über die Frischluftschneisen unsere Innenstadt versorgt. Die Luftqualität zum Beispiel von Stuttgart sollte uns Mahnung genug sein. Wir wollen auch im innerstädtischen Bereich mehr und mehr ökologische Grün- und Wasserflächen schaffen. Gerade unsere Ideen hinsichtlich der Stadtautobahn und der Schienentrasse werden eine völlig neue und ökologisch lebenswertere Perspektive eröffnen, in denen auch die Lahn und der Raum für Wasser eine wichtige Rolle spielt. In diesem Zuge oder als Folge wird sich auch eine sensible und ansprechende Nachverdichtung ergeben bzw. einstellen.

8. Wie sollen Ihrer Meinung nach stadteigenen Grünflächen in Zukunft gestaltet werden? Was sind Ihre Pläne für die im Eigentum der Stadt befindlichen Waldflächen?

Mit der Herausnahme einiger Forstflächen aus der Bewirtschaftung wurde hier ein richtiger Schritt getan. Aber auch bei den forstwirtschaftlich genutzten Flächen, werden wir auf eine konsequente Mischbepflanzung achten. Die Bestände und Arten müssen an die Folgen des klimatischen Wandels angepasst werden. Bei vielen stadteigenen Grünflächen kann mit einfachen Mitteln eine höhere Biodiversität erreicht werden: Wildblumenwiesen für Insekten und Wildbienen; Gehölzstreifen als weitere Habitate und Flächen zur Kühlung etc. – wir haben im Grünflächen Amt einige Spezialist*Innen mit einer großen Expertise, die schon einige Ideen und konkrete Projekte fokussieren. Betonflächen, wie vor dem Erwin-Piscator-Haus, oder Steinmonokulturen, wie um die Elisabethkirche, werden wir so nicht umsetzen und möglichst wieder begrünen. Wir

benötigen dringend weitere Grünflächen, um Wasser zurückzuhalten und Lebensräume für viele Lebensformen und Arten zu bieten.

9. Klimabelange und die Wasserversorgung werden zunehmend wichtig für die Entwicklung einer Stadt. Die Stadt Marburg sollte gewillt sein und ist es auch, als Oberzentrum in Mittelhessen weitere Siedlungs-, Industrie- und Gewerbeflächen zur Verfügung zu stellen. Das wird die Luftqualität, die Frisch- und Kaltluftzufuhr verschlechtern. Es wird das Anzapfen neuer Quellen und Wasser-Ressourcen erforderlich machen und bringt Konflikte: In der nahen Vergangenheit wurde entgegen den Empfehlungen eines wissenschaftlich fundierten Klima-Gutachtens eine Befreiung von einem Bebauungsplan gewährt, die industrielle Belange vor -im Bebauungsplan selbst dokumentierte- Klimabelange setzte. Im Masterplan, der den Ausbau der Behring Nachfolgefirmer unterstützt, ist die Wasserversorgung noch nicht gesichert.

Wie möchten Sie und Ihre Partei in Zukunft angesichts des aufgezeigten Spagats die natürlichen Lebensgrundlagen und die Lebensqualität in Marburg erhalten?

Ihre Frage ist alles andere als trivial und nicht leicht zu beantworten. Es wird auch hier leider nicht die eine Lösung und eine schmackhafte Medizin geben; wir werden ein Bündel von Maßnahmen und die Motivation der Bürgerinnen und Bürger benötigen. Zunächst möchte ich einige Gedanken zum Sachstand äußern. Der Burgwald liegt in unserer direkten Nachbarschaft. Er ist ein Einwanderungsgebiet mit einem besonderen Klima, das für diverse Arten sorgt. Für viele dieser Arten, im Besonderen auch die vielen Insekten, ist das Vorhandensein von großen Wassermengen eine Grundbedingung. Besonders die sensiblen Moor-Bereiche mit einer Fauna und Flora, die teils auf der Roten Liste steht, werden renaturalisiert. Dies zeigt exemplarisch, was möglich ist und was wir gefährden. Bis in 1,80 m Bodentiefe haben wir teilweise nur noch 40 % Bodenfeuchte im Vergleich zu normalen Jahren. Die Bäume werden noch mehr als im letzten Jahr unter der Trockenheit leiden und sind zunehmend wehrlos gegen Schadinsekten und Pilze. Das größte Problem wäre im Moment die massenhafte Vermehrung des Fichtenborkenkäfers. Aktuelle Erhebungen des Hessischen Waldbesitzerverbandes im Privat- und Kommunalwald in Hessen haben ergeben, dass schon jetzt rund 2,4 Mio. Festmeter Schadholz angefallen und geerntet seien. Den Befragungsergebnissen zufolge, könnte sich die Menge an Schadholz bis zum Jahresende auf 3,8 Mio. Festmeter alleine in hessischen Wäldern erhöhen. Das entspräche einem ganzen Jahreseinschlag. Nach den bisherigen Erhebungen dürfte dadurch etwa 9.000 ha Kahlfäche entstehen. Das entspricht der Fläche von etwa 13.000 Fußballfeldern. Ein großer Teil dieser Flächen muss in den nächsten Jahren neu mit Wald bepflanzt werden, weil die Flächen nicht durch natürliche Aussaat der Bäume wieder zu Wald würden, sondern versteppen. Der wirtschaftliche Schaden durch die Folgen der trockenheißen Witterung und des Schädlingsbefalls allein in 2019 Jahr dürfte 450 bis 500 Mio. € betragen. Alarmierende Zahlen - und auch die Grundwasserneubildung in Hessen ist deutlich zurückgegangen, so ist z.B am Messpunkt in Bracht der Wasserstand unterschritten worden, in der Folge versiegen Quellen. Obwohl es mehr Wasser in der Atmosphäre gibt, sinkt das Grundwasser, und es gibt vermehrt lange Trockenperioden, unterbrochen von staken Regenschauern, die aber vom Boden nicht aufgenommen werden könnten. Der Dürremonitor des Helmholtz Instituts zeigt eine große Trockengefahr für Mittelhessen. Trotz dieser Situation scheint der ZMW eine weitere Verkaufssteigerung von Wasser und die Erschließung neuer Versorgungsgebiete zu verfolgen. Dies ist den Geschäftsberichten zu entnehmen. Unsere Region liefert auf Grund der guten Qualität vermehrt Wasser in den Norden von Frankfurt. Im Wohratal ist die Förderung inzwischen um 20% angestiegen, mit der Folge, dass im Burgwald schon Brunnen

abgestellt werden müssen. Die Wasserpreise im Rhein-Main-Gebiet bilden die Situation hier vor Ort nicht ab und animieren so auch nicht zu alternativen Ideen und Lösungen und auch nicht zur Reduktion des Verbrauchs. In Marburg am Schlossberg und am Dammelsberg sterben Bäume ab, und auch in meinem eigenen Garten musste ich inzwischen alle Fichten und Birken fällen. Neben der Trockenheit haben wir in Michelbach noch ein Problem mit einer Nitrat-Belastung, die die Versorgung gefährdet bzw. eine Beimischung erforderlich machen könnte. Auf dieser Datenbasis ist es sinnvoll, Maßnahmen anzudenken und umzusetzen, die sich auch recht deutlich ableiten lassen.

Wir müssen Wasser auffangen, speichern und effizienter nutzen. Bei jedem Neubau sollte eine Zisterne gebaut werden, die auch genutzt werden sollte. Dazu müssen die Filter regelmäßig gewartet werden. Für Immobilien im Bestand sollen Anreize geschaffen werden, nachträglich Wasserspeicher und Zisternen zu bauen. Gerade wurde in Marburg der Klimanotstand ausgerufen, ohne direkt konkrete Maßnahmen anzudenken und auch ohne das Wasser in den Fokus zu nehmen. Wir benötigen dringend eine Diskussion um den Verkauf des heimischen Wassers, das wir immer stärker auch vor Ort brauchen werden, da die Stadt Marburg und der Industriestandort wachsen. Durch die Versiegelung von Flächen (Straßen, Gebäude) steht den Brunnen teilweise weniger Wasser zur Verfügung, wobei die benötigten Mengen gleichzeitig steigen. Oberflächenwasser könnte für die Bereitung von Hybridwasser z.B. in den WC-Spülungen genutzt werden, Fraport könnte hier zum Vorbild für Frankfurt und auch unsere Pharmafirmen werden. Hier benötigen wir einen Dialog über Wasserkonzepte, auch unter dem Aspekt Klimaneutralität und Synergieeffekte zwischen den Firmen und den Gemeinden (Wasserhochbehälter etc.). Die Aufbereitung und Nutzbarmachung von Oberflächen- und Abwasser ist ein weiterer Faktor. Grüne Dächer und Fassaden dienen als Speicher und Filter, größere Wasserflächen können ebenso Wasser speichern. Die Bürgerinnen und Bürger müssen bezüglich des Wasserverbrauchs und der Nutzung von effizienter Technik sensibilisiert werden. Diese Überlegungen finden sich schon jetzt in unseren Programmen und Anträgen. In der Summe werden wir weniger Wasser verbrauchen und mehr Wasser speichern können, dies wird auch einen direkten Einfluss auf die örtlichen klimatischen Bedingungen haben. Über den Städtetag und andere Gremien können wir auch auf eine Novelle der deutschen Trinkwasserverordnung hinwirken und die Stadtwerke könnten ihre Rolle in einer „Blue Community“ noch schärfen.

10. In Marburg -so zeigt die Vergangenheit und Gegenwart- werden BürgerInnen frühestens in die Planungsangelegenheiten der Stadt eingebunden, nachdem die grundlegenden Entscheidungen und Weichenstellungen bereits getroffen worden sind. Sie werden verwiesen auf einen nachgeschalteten Zeitpunkt, zu dem die Bürgerbeteiligung nicht mehr vermieden werden kann, weil sie im Baugesetzbuch vorgeschrieben ist.

Können Sie dem in 2011 von der SPD Fraktion vorgeschlagenen Konzept zur Bürgerbeteiligung zustimmen?

Bürgerinnen und Bürger in dieser Art und Weise zu beteiligen, halte ich für nicht angemessen und letztlich wird Ihre Meinung abgefragt, aber nicht zwingend berücksichtigt. Es geschieht in meinen Augen auch nicht aus und mit Überzeugung. Die verschiedenen Angebote und Initiativen und die Bürgerfragestunde haben sich, wenn überhaupt, nur bei wenigen und eigentlich den immer gleichen Personen etabliert. Die Ergebnisse der „Workshops“ sind dürftig und die Fragestunde ist eingestellt, da kaum noch Fragen gestellt wurden.

Wenn Sie dem Konzept zustimmen, geben Sie konkrete Vorschläge, wie eine Bürgerbeteiligung zukünftig in Marburg umgesetzt werden soll. Sie können es an einem Beispiel aufzeigen.

Ich möchte in Marburg mehr Demokratie wagen und etablieren. Die Gegenwart zeichnet kein gutes Bild vom Zustand unserer Demokratie und unserer Gesellschaft, es sind deutliche Gräben, vielleicht sogar mehr denn je eine Zerklüftung erkennbar. Wir brauchen eine andere Form des politischen Miteinanders, wir brauchen stärkere Elemente einer „Konsensdemokratie“, da niemand die einzige Wahrheit für sich in Anspruch nehmen kann. Vielmehr haben wir „Teilwahrheiten“ oder eben verschiedene Perspektiven, die nur gemeinsam eine umfängliche und präzisere Betrachtung ermöglichen. Vielleicht verstehen wir so überhaupt erst die eigentliche Aufgabe. Die Problemlösung, die wir in der Folge entwickeln und anbieten können, wird schlicht besser sein und viel mehr Menschen repräsentieren. Ich möchte hier um- und gegensteuern. Ich möchte eine Städtepartnerschaft mit einer Stadt in der Schweiz aufbauen, um die „Konsensdemokratie“ im Austausch studieren zu können! Ich möchte deutliche Elemente einer direkten Demokratie erproben, alle Bürgerinnen und Bürger sollen nicht nur mitreden und gefragt werden, sondern sie sollen auch für die legislativen bzw. ausführenden Organe verbindliche Entscheidungen fällen können und somit ebenfalls Verantwortung übernehmen! Ich möchte alle gewählten Teile des Parlaments mit in die Regierungstätigkeit einbinden.